V.

Ueber bei uns eingewanderte Pflanzen.

Von Lehrer Prehn in Fargemiel.

So wie es Thiere giebt, die sich vorzugsweise da aufhalten und zu finden sind, wo die Menschen sich angebaut haben, so kann man das auch gewissermassen von verschiedenen Pflanzen sagen.

Man muss wohl annehmen, dass diese Pflanzen vor Zeiten von Menschen angepflanzt oder ausgesäet sind. Andere Pflanzen sind wohl mit Sämereien unabsichtlich mit ausgesät, oder, wie man sagt, eingeschleppt. Noch andere können aus dem Saamen der als Einpackungsmittel von Waaren gedienten und dann weggeworfenen Pflanzen entstanden sein. Auch an ihren Kleidern, zwischen ihren mitgeführten Sachen können die Menschen auf ihren Wanderungen den sich anheftenden Saamen von Ort zu Ort getragen haben.

Unter den Bäumen sind es wohl die Pappeln, die zunächst unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Man findet sie sehr häufig bei Dörfern an Wegen angepflanzt. Als einheimisch ist wohl nur die Zitterpappel, Beberesche, Populus tremula L., anzusehen, da man sie auch oft in Wäldern findet und weit nach Norden hinauf. Fraglich ist es aber wohl von der Silber-Pappel, P. alba L., gewöhnlich Anele genannt. Man findet sie auch nur an Wegen, oft auch auf Hofstellen, und zwar als sehr grosse und alte Bäume. Angepflanzt ist jedenfalls die italienische Pappel, die bei uns als männlicher Baum vorkommt. Die jetzt viel häufiger vorkommende canadische Pappel, P. monilifera Rit. und die schwarze Pappel, P. nigra L., sollen aus Nord-Amerika stammen. Erstere findet man sehr häufig an Wegen, wo auch ihr rascher Wuchs ihre Anpflanzung lohnt. Sie ist äusserlich leicht kenntlich an der graubraunen, mit weissen Flecken besäten Rinde der jüngeren Aeste und Zweige. Weniger häufig scheint die schwarze Pappel zu sein. Ihre jüngeren Zweige haben eine weisse Rinde und lassen sich drehen und zum Binden gebrauchen, wie die Zweige der Weiden, die sogenannten „Weeden“. Eine Eigenthümlichkeit, da die Zweige der andern Pappeln sehr leicht brechen.

In Gärten verwildert findet man den Stechapfel, der durch die Zigeuner hierhergebracht sein soll. Auch das schwarze Bilsenkraut

Hyocyamus nigra L., wird wohl mehr oder weniger absichtlich eingeführt sein, da man es fast nur in der Nähe von Dörfern und besonders auf Schutt findet; auch fand ich es nicht selten auf Kirchhöfen. Auf letzteren findet man auch oft die Mauergerste, Hordeum murinum L.

Auch Verbena off. L. scheint sich nicht weit von Dörfern zu entfernen; desgleichen der gefleckte Schierling, Conium maculatum L., der sich besonders auf Schutt und an Gartenwällen findet. Eine wohl seltene Pflanze ist der Zwergflieder, Sambucus Ebulus L. Man findet ihn besonders auf Hofstellen, in deren Nähe sich ein Hügel befindet, worauf früher eine Burg gestanden. Wahrscheinlich ist die Pflanze im Mittelalter aus dem Süden von den Rittern als ein Heilmittel, etwa für Pferde, mitgeführt und hier angepflanzt. Fast eben so selten ist Aristolochia Clematitis L., die sich nur in und an Gärten findet. Acorus Calamus L. soll aus botanischen Gärten stammen. Jedenfalls ist sie auch bald ihrer Wurzel wegen besonders angepflanzt und jetzt ziemlich verbreitet; doch findet man sie fast immer nur in der Nähe von Ortschaften.

Von den Pflanzen, die mit unsern Kornarten eingeschleppt sind, sind zunächst zu nennen: die Kornrade, Kornblume, der Rittersporn und die Roggentrespe (Bromus secalinus L.). Erstere sollen aus dem Orient stammen. Zwischen der Gerste besonders findet sich der Taumellolch, Lolium temulentum L.

Auch mit dem Leinsaamen werden einige Pflanzen eingeschleppt sein. So findet sich unter dem Flachs Lolium arvense With. (bekannt unter dem Namen „Knotgras“). Ebenfalls findet man unter dem Flachs die beiden Leindotter: Myagrum sativum L. und M. dentatum L. Auch Lepidium sativum L., die Garten-Kresse, findet man dort.

Unter den auf Kornfeldern vorkommenden Pflanzen sind noch zu nennen: Ranunculus arvensis L. und Scandix Pecten Veneris L. Diese findet man aber nur in einigen Gegenden, besonders im Land Oldenburg. Auch die gelbe Wucherblume, Chrysanthemum segetum L., ist wohl als eingeschleppt anzusehen. Sie liebt mehr sandigen Boden.

Mehr und noch wohl fortwährend mögen Pflanzen mit den Klee- und Grassämereien eingeschleppt sein.

Vor reichlich 50 Jahren fand man auf den Bauernfeldern ausser dem Roth- und Weissklee nur Lolium perenne L. und die weiche Trespe, gewöhnlich „Wuppengras“ genannt. Auch die Ackertrespe kam vor, so wie das wollige Honiggras. Diese Pflanzen erstanden in dem nächsten Jahr aus dem als Futterrest auf dem Boden zurückgebliebenen und dann ausgesäten „Heusaat“.

Nach und nach säete man das Wiesen-Lieschgras, bekannter unter dem Namen „Timothée", dann das italienische Raygras und hin und wieder auch das französische Raygras. Letzteres findet man nun hie und da an Aekerrändern. Das Knaulgras ist aber nicht hierher zu rechnen, da es als wildwachsend sehr häufig vorkommt. Vor einigen Jahren fand ich unter meinem Klee den Goldhafer, Avena flavescens L. Jetzt findet man denselben häufig auf Klee- und Weidefeldern, auch absichtlich gesät.

Zuweilen thut aber der Landmann auch einen argen Fehlgriff. So fragte ich vor Jahren einen übrigens ganz intelligenten Landwirth, wie er zu dem argen Unkraut (Alopecurus agrestis L., Ackerfuchsschwanz) komme. „Hab das Zeug gesät," sagte er, „so geht's, wenn man den Kram nicht kennt." Wohl etwas mehr Unkunde verrieth ein junger Thierarzt, der mir das Timothéegras brachte und fragte, ob das der giftige Taumel-Lolch sei, der vielleicht den Tod eines kürzlich gestorbenen Pferdes verursacht haben könnte. Ich beruhigte ihn natürlich und fügte hinzu, dass das Gras in seiner Hand wohl mehr dazu bestimmt sei, das Leben des Pferdes zu erhalten und zu verlängern.

Auch verschiedene Kleearten sind als eingeführt anzusehen. Zuerst trat der Bastard- oder schwedische Klee auf. Jetzt findet man denselben auch wildwachsend.

Ihm scheint der Goldklee, Trif. agrarium L., zu folgen, den man jetzt häufig auf Kleefeldern findet. Dass derselbe absichtlich mitgesät ist, habe ich nicht erfahren können. Auch den Blut-Klee findet man hie und da. Viel häufiger als sonst findet man unter Klee und auf Weiden Melilotus vulgaris Wild. Fast selten war früher Cuscuta Epithymum L. Jetzt nennt man diese Pflanze und mit Recht lieber Kleeseide, C. Trifolii Babingt. In ihren Umschlingungen ersticken oft in bedeutenden Umkreisen die Kleepflanzen. Hier habe ich auch noch die eigentliche Flachsseide, C. Epilinum Weihe, nachzutragen.

Eine andere Pflanze, mit schönen und grossen gelben Blumen, die Färber-Hundskamille, Anthemis tinctoria L., war vor Jahren noch ziemlich selten, wenigstens im nordöstlichen Holstein. In den letzten Jahren aber fand ich sie recht häufig auf Weiden. Auch der Acker-Wachtelweizen ist wohl zu den Pflanzen zu zählen, die mit Getreide oder Futtersamen eingeführt sind, desgleichen der sogenannte Zahntrost, Euphrasia Odontites L.

Als thatsächlicher Beweis für das Einschleppen fremder Gewächse kann eine Pflanze dienen, die ich diesen Sommer gefunden und die neu für unsere Flora ist: Senecio vernalis W. K. Sie soll in Schlesien heimisch sein und sich von da aus immer weiter nach

Westen verbreiten. Ich fand sie auf einem Kleefelde, und, wie ich später erfuhr, war der Kleesaamen aus Schlesien bezogen.

Zum Schluss muss ich noch eine Pflanze namhaft machen, die, wie ich glaube, in unserer Flora noch nicht aufgeführt ist. Es ist Bupleurum rotundifolium L. Ich fand sie vor reichlich 30 Jahren auf einem Saatacker in der Probstei. Mein Vater hat sie damals bestimmt. Vor einigen Jahren kam sie mir wieder vor Augen, da mir sie Jemand aus dem südwestlichen Schleswig mitbrachte, wo sie als Unkraut in einem Garten gewachsen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 6_1

Autor(en)/Author(s): Prehn J.

Artikel/Article: Ueber bei uns eingewanderte Pflanzen. 83-86